

Red. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
R. Weisner Hofe 3.

Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntags
1 r 4 h.

Abonnements-
Preis:
Wortjähr. M. 1,50.

Su beziehen durch
die kaiserlichen Post-
anstalten und durch
unsere Boten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Be-
lastung von 25 Pfg.

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die Igl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften des Igl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die Igl. Forstrentämter Dresden,
Charandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Sonntag
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1. Spalte 15 Pfg.
Unter Eingangs-
30 Pfg.

Inseraten-
Kunstmärkte:
Die Knochliche
Buchhandlung,
Invalidenbank,
Hansstein & Bogl,
Hudolf Wölfe,
G. L. Dand & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.,
u. s. w.

Nr. 89.

Dienstag, den 1. August 1882.

44. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Sächsische Dorfzeitung“ für die Monate August und September nehmen alle kaiserlichen Postanstalten und Postexpeditionen gegen Vorauszahlung von 1 Mark entgegen.

Bereits erschienene Nummern werden, soweit möglich, nachgeliefert.

Die Verlags-Expedition.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Die Wahlbewegung in Preußen kommt bereits mächtig in Fluss. In einer zu Neumünster stattgefundenen, zahlreich besuchten Versammlung von Vertrauensmännern der liberalen Partei Schleswig-Holsteins, beleuchtete der Abg. Prof. Hänel die jetzige Lage und bewirkte die einstimmige Annahme folgender Resolution: „Es ist die erste und oberste Aufgabe aller liberalen Parteien, diejenigen Wahlkreise zu gewinnen, welche jetzt von den konservativen Fraktionen besetzt sind. Es ist demgemäß erforderlich, unter allen Liberalen, welche in diesem Zielvereinigen, eine Verständigung herbeizuführen und entscheidende Streitpunkte auf gültigen Wege auszugleichen.“ Er betonte ausdrücklich, daß die liberalen Parteien sieben Mandate zurückerobern müssen und daß dies nur möglich sein werde durch das Zusammenwirken aller Fraktionen, die ja deswegen ihre speziellen Programme noch nicht aufzugeben brauchen. Seine Bemerkung, die Liberalen müßten ihre Aufgabe nicht darauf beschränken, der Regierung als bloße Rathgeber dienen zu wollen, sondern sich darauf einrichten, an der Regierung selbst Theil zu nehmen, veranlaßt ein officiöses Blatt zu folgender Kundgebung: „Das Ziel wäre also gesteckt: parlamentarische Regierung! Und da die unerlässliche Voraussetzung zur Erreichung dieses Ziels die parlamentarische Mehrheit ist, so ist die Auforderung des Herrn Professors, daß alle Liberalen sich zum Kampfe gegen die jetzige Majorität verbinden müßten, durchaus logisch. Er hat nur einige Kleinigkeiten nicht in Rechnung gebracht. Er hat sich nicht die Frage vorgelegt, ob auch das deutsche Volk die Zeit für gekommen erachten kann, wo es sich den Luxus einer parlamentarischen Regierung gestatten dürfte und zweitens ist die ganze geschichtliche Entwicklung seiner, der Fortschrittspartei, keine derartige, daß seine Versicherung von ihrer Unterordnung unter eine liberale Gemeinsamkeit großes Vertrauen erwecken könnte. Uebrigens weiß jeder Liberale aus politischer Erfahrung, daß, sobald es sich um die praktische Ausführung des sogenannten „libe-

ralen Gedankens“ handeln würde, welche einer liberalen Regierung zustiele, die derselben ergebene Majorität an ihren inneren Widersprüchen zu Grunde gehen müßte — wie die Geschichte der neuen Ära gezeigt hat —; sie müßte sich dem Terrorismus der Radikalen fügen. Die Aussicht aber, einer fortschrittlich-secessionistischen Regierung Vorparanzen zu leisten, möchte für die gemäßigten Liberalen schwerlich verlockend sein.“ Der Anspruch der Fortschrittspartei auf die Führung der liberalen Fraktionen wird nur ein Sporn für die Konservativen sein, sich mit dem Centrum zu verständigen, soweit dies bei den etwas hochgepannten Forderungen dieser Fraktion möglich ist. Trotzdem die preussische Regierung durch die Behandlung der Wischen von Seiten der dem Fürstbischöf Herzog untergebenen katholischen Geistlichkeit peinlich berührt wird, fährt dieselbe fort, feurige Kohlen auf das Haupt der Ultramontanen zu sammeln. So ist jetzt eine katholische Bildungs-Anstalt, welche 1876 geschlossen wurde, wiedereröffnet, in dem in Paderborn das frühere Knabenseminar als Alumnat wieder eröffnet und das Statut des letzteren vom Kaiser bestätigt wurde. Mit solchen Concessionen sind aber die preussischen Clerikalen noch keineswegs zufriedengestellt; sie verlangen nichts mehr und nichts weniger als die Begnadigung der verbannten Bischöfe. Die ultramontane „Germania“ schreibt: „Der Erzbischof Meiners von Köln soll von den Wohlthaten des Bischofsgesetzes ausgeschlossen bleiben, weil der Herr Kultusminister sich „nicht in der Lage“ befindet, die Begnadigung desselben bei Sr. Majestät in Vorschlag zu bringen! Excellenz v. Gopfer, warum sind Sie denn nicht in der Lage? Sie würden nicht nur die Kölner Erzbischöfen, sondern alle Katholiken des preussischen Staates verpflichten, wenn Sie zu einer Beantwortung dieser gewiß berechtigten Frage sich herbeilassen wollten.“ Mehrere Berliner Blätter bezeichnen als Grund für die gegen den Erzbischof Meiners fortgesetzte ablehnende Haltung der preussischen Regierung, daß derselbe die Waise seiner Amtsenthebung dazu benutzte, eine Reihe von Schriften herauszugeben, in welchen er in herausfordernder Weise die weitgehendsten Ansprüche der römischen Kurie vertrat.

Kaiser Wilhelm wird seine Kur in Gastein am 8. August beenden.

Die Nachricht von Unterhandlungen wegen Abtretung Luxemburgs an Deutschland wird als eine böswillige französische Erfindung bezeichnet. Unverkennbar wird die Anhängerenschaft Gambetta's von dem Gedanken geleitet, die ägyptische Verwicklung zur Ausrückung von Revanchegeldern in Frankreich zu benutzen. Das Journal „Paris“ schrieb kürzlich, der kürzeste Weg zur Befreiung Elsaß-Lothringens brauche nicht gerade über

Nancy und Belfort zu gehen. Mehr als ein Pfad führe nach Berlin, wie nach Rom und es heiße nicht seine Zeit verlieren, wenn man, um zu jenem Ziele zu gelangen, die Straße über Konstantinopel oder Kairo einschläge. Unter solchen Umständen könnte der Rücktritt des jetzigen friedliebenden französischen Ministeriums verhängnisvolle Folgen für die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich haben und es ist nur zu wünschen, daß der Präsident der Republik, Grévy, den Ränken der Gambettisten gegenüber, jene Festigkeit bewahre, die bisher von der deutschen Regierung als eine der besten Bürgschaften für den Weltfrieden anerkannt worden ist.

Ueber die Beurtheilung des Obersteuermanns Weiling erschien eine officiöse Mittheilung, nach welcher dessen Beziehungen zu dem bewußten russischen Secofficiere vorerst unbedeutend gewesen sein sollen. Erst Anfang 1882 verschaffte er sich ein Signalbuch der Marine, auch für Boots- und Landungsmandate und zeichnete die Küsten-Stationen im Kriege auf. Ueber Korpedos führte er nur Unwesentliches und dieses Wenige ist leicht umzu-arbeiten. Sein Verrath hätte aber bei späterer Entdeckung sehr nachtheilig werden können. Erhalten hat Weiling nach derselben Mittheilung nur höchstens ein paar tausend Mark.

Osterr.-Ungar. Monarchie. Die beiden Leiter der bosnischen Verwaltung, der Minister v. Kallay und Hofrath v. Nikolic, die sich am Sonntag auf zwei Monate nach Bosnien begaben, bestreben sich ernstlich, ein für die besetzten Provinzen passendes Verwaltungssystem zu schaffen und es so durchzuführen, daß es in dem Volke Wurzel fassen, wodurch allein die Gefahr der periodischen Aufstände beseitigt werden kann. Um ihr Ziel zu erreichen, müssen sie freilich in erster Reihe den Militarismus und die Bureaucratie bekämpfen, die sich in den besetzten Provinzen in den letzten Jahren breit gemacht haben. Darum hat Baron Nikolic auch vor Annahme seines Postens die Bedingung gestellt, daß die Befugnisse des Militär-Gouverneurs auf rein militärische Angelegenheiten beschränkt bleiben sollen und er hat zugleich erklärt, daß er im Falle eines Konfliktes mit dem Militärbehörden sofort zurücktreten werde, weil er zur Durchführung des mit dem Minister Kallay festgestellten Verwaltungssystems vollkommen freie Hand haben müsse. Außer dieser Angelegenheit stehen noch zwei andere jetzt in Oesterreich-Ungarn im Vordergrund der politischen Diskussion. Noch immer wird die Verordnung des Unterrichtsministeriums, mit der die Vornahme der Prüfung an den juristisch-politischen Fakultäten der Prager Doppel-Universität geregelt wurde, sehr lebhaft erörtert. Außerdem nimmt die Meldung, die Regierung beabsichtige, die Angelegenheiten des galizischen Grund-

Feuilleton.

Der Kanzlerhof.

Nach einer Familientradition erzählt von F. Schifhorn.

(16. Fortsetzung.)

„So wist denn, Kinder,“ sagte er endlich, „daß es gilt, noch heute das reichste Rehernetz auszunehmen, was zehn Meilen in der Runde zu finden ist, ein Nest, sage ich Euch, wo es trotz der schlechten Zeiten noch Truben voll Silbergeschirr und Beutel voll Dukaten giebt.“ Ein Auge blickte scharf auf.

„Ein Rehernetz sagst Du?“ fragte er dann, und sich besinnend, sagte er hinzu: „Im, in der Umgegend giebt es deren nicht allzu viele, und ich wüßte nur eines, wo wir —“

Er hielt inne und sah Schwarzbart bedeutungs-

voll an. „Nein, die Todten sind es nicht, welche ich fürchte,“ entgegnete Schwarzbart, „aber wist Du, was aus dem Wald geworden ist, den ich in jener Nacht davontrug?“ fragte Schwarzbart.

„Den Teufel auch,“ fragte ich doch nicht, was aus dem meinen wurde.“

„Nun, auch ich erfahre es nur, als ich mich unter der Hand erkundigte, wem ich das letzte Loch im Kopfe zu verdanken hätte.“

„O, ho, das wäre!“ rief ersterer, „der junge Riese ist doch nicht —“

„Kein anderer, als jenes Kind!“ bestätigte Schwarz-

bart. „Hallo! Fort mit Euren Heimlichkeiten!“ rief aber Sandor ärgerlich. „Denke doch, eine Nachricht wie die meine, sei besseren Dankes werth.“

„Den Teufel auch!“ fiel Einauge ein, „wenn Du Deine Haut zu Markte tragen willst —“

„Ruhig,“ unterbrach ihn Schwarzbart, „das wird sich alles finden, einweilen soll Sandor die goldene Lehre meines Meisters zum Danke haben.“

„Ja, ja, die goldene Lehre!“ riefen die Rekruten, welche sich unterdessen mit ihren Beckern unterhalten hatten.

„Gut, eine goldene Lehre ist immerhin besser als gar kein Gold,“ lachte Sandor.

Und abermal blickten alle aufmerksam auf Schwarzbart, welcher sich mit einer gewissen Feierlichkeit erhoben hatte und nun mit leiser Stimme sagte: „Die goldene Lehre des todtten Meisters enthält ein einziges Wort, dieses aber lautet: „Schweigen!“

„Wahrhaftig, eine goldene Lehre für Euch alle,“ sagte die tiefe Stimme des Hauptmannes, welcher unbemerkt ins Zimmer getreten war. „Nun aber ans Werk, Jungen. Du Schwarzbart bleibst hier, Ihr andern erwartet mich binnen einer halben Stunde auf dem Kreuzwege nach Kobel. Ihr werdet dort Verstärkung treffen, lauter verlässliche Leute — so und nun vorwärts!“

Die Gesellschaft war offenbar gut disciplinirt, denn lautlos, ohne Frage oder Widerrede verließen alle den Raum, bis auf Schwarzbart, welcher in soldatischer Haltung die weiteren Befehle erwartete. Der Hauptmann aber legte die Hand vertraulich auf die Schulter

des vor ihm Stehenden und sagte lächelnd: „Nun, Alter, wir haben es richtig wieder mit Deinem großen Wickelkinde zu thun, doch fürchte nichts, diesmal nehme ich es allein auf mich und will für uns alle Revanche nehmen.“

„Der Himmel gebe es,“ seufzte der fromme Schwarzbart aufrichtig, sein Hauptmann aber fuhr, indem er sich leicht auf seinen Untergebenen stützend, das jetzt einsame Gemach verließ, fort:

„Bist Du übrigens einmal ein gutes Werk thun, so gib dem behänderten Schuft, der vorhin zu mir kam, bei nächster Gelegenheit ein oder zwei Zoll Eisen zu kosten, denn ich sage Dir, neben diesem ist selbst der Satan ein harmloser Mann.“

„Will mir's merken, Herr,“ meinte Schwarzbart, „doch scheint mir, es wäre besser, mit solchen Leuten gar nichts zu thun zu haben.“

„Recht hast Du, Alter,“ versetzte der Hauptmann, den Mantel so dicht um sich schlagend, daß kaum die Spitze der Adlernase aus der Umhüllung hervorragte, „es ist ein elendes Geschäft, und morgen schon wollen wir es ernstlich überlegen, wie wir's ändern möchten; wollte übrigens, die Nacht wäre vorüber, 's ist eine Schurkerei im Spiele, weitte ich, eine Schurkerei, die uns zwar nichts angeht, aber immerhin — halt dort hinaus geht unser Weg,“ unterbrach sich der Redner, indem er mit seinem Gefährten aus dem dunklen Gäßchen, in welchem das Lokal lag, auf den Hauptplatz trat, „dort zur Fährte bestellte ich die Pferde, in einer Stunde beleuchtet der Mond unseren Weg und geht alles nach Wunsch, so ist die Sache in zwei Stunden abgethan.“

entlastungsfonds durch eine an den nächsten galizischen Landtag zu leitende Vorlage zu regeln, die Aufmerksamkeit der politischen Kreise in Anspruch. Die Behandlung, welche diesen beiden Angelegenheiten seitens der Opposition und ihrer Organe zu Theil wird, beweist neuerlich, wie sehr dieselben bemüht sind, die Absichten der Regierung bei jeder Gelegenheit zu verächtigen. — Das Urtheil in dem in Kumburg geführten Hochverrathsproceß gegen mehrere Ruthenen ist am Sonnabend gefällt worden und lautet gegen Naumovic, Ploščanski, Spunder und Diebca Salucki wegen Störung der öffentlichen Ruhe auf einfachen Kerker von 3-8 Monaten mit einem Fasttag in jeder zweiten Woche. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Italien. Der italienische Minister der öffentlichen Bauten, Vaccarini, hat Schritte gethan, um die Herstellung direkter Anschlüsse für die von Deutschland durch den Gotthardtunnel nach Italien geführten Kourierzüge und um eine geeignete Umgestaltung der Fahrpläne herbeizuführen. Eine eventuelle Aenderung der jetzigen Fahrpläne zwischen Deutschland, der Schweiz und Italien ist bereits ins Auge gefaßt worden. — Am 28. Juli dampfte die italienische Flotte von Syra nach Athen ab. — Auf die Einladung Englands erteilte die italienische Regierung den Bescheid, sie glaube, nachdem die Pforte die Vorschläge der identischen Note bedingungslos angenommen, außerhalb der Konferenz und ohne sich mit dem gegenwärtigen Stande der Dinge in Widerspruch zu setzen, in Verhandlungen über eine anderweitige Intervention in Aegypten nicht eintreten zu können.

Frankreich. Sogar der Regierung nahe stehende Blätter stellten dem Kabinett eine Niederlage in sichere Aussicht, falls dasselbe bei seiner neuen Kreditvorlage beharre, welche den Gambettisten nicht weit genug reicht, in den Augen maßvoller Politiker aber weit über das Ziel hinausgeht, welches Freycinet sich bisher, gerade im Gegensatz zu der Friedensförder-Politik Gambettas, gesteckt hatte. Viele Republikaner von Einfluß bemühten sich ernstlich, Freycinet zur Zurücknahme der Kreditvorlage zu bewegen, damit, wenn England gegen den Willen der Konferenz sich der türkischen Einmischung widersetzen sollte, die daraus entstehenden Wirren Frankreich unberührt lassen. Dagegen sprachen es die Anhänger Gambettas öffentlich aus, daß jetzt, wo die Türkei einschreiten wolle, die französischen Truppen nöthigenfalls auch auf Kairo marschiren müßten, daß eine Zurückhaltung Frankreichs aber ein Verbrechen wäre, welches die Nachkommen dem heutigen Geschlechte niemals verzeihen würden. Unter solchen schwierigen Verhältnissen erklärte am Sonnabend Freycinet in der Deputirtenkammer bei der Vorlage zu beharren und bezeichnete als die Aufgabe der französischen Truppen nur zwei Punkte des Suezkanals mit zusammen 4000 Mann zu besetzen. Er sagt u. A.: „Ein Vortheil dieser Okkupation besteht darin, daß wir dem Wunsche Englands entsprechen, welches uns um unsere moralische Unterstützung zum Schutze des Suezkanals anging. Wir werden auf diese Weise England zeigen, daß es die freundschaftlichen Sympathien Frankreichs besitzt. Wenn die Kredite nicht bewilligt werden, so können wir auch nicht einen Mann ans Land setzen, um uns dieselbe Achtung zu verschaffen. Der Moment zur Verweigerung der Kredite wäre schlecht gewählt, nachdem die Türkei ihrerseits eine Intervention in Aussicht stellt. Dies würde den französischen Interessen und unserem Ansehen vor der muslimänischen Welt schädlich sein.“ Im Laufe der Debatte stellte der Deputirte Langlois einen Antrag, den geforderten Kredit von 9½ auf 40 Millionen zu erhöhen, während Clémenceau die bedingungslose Verwerfung der Vorlage befürwortete. Seine Erklärung: „Eine Politik, welche französische Soldaten nach dem Kanal schickt, um zu Gunsten Englands Wache zu stehen, ist eine Politik der Demüthigung“ erregte rauchenden Beifall. Bei der Abstimmung fiel das Amendement des Abg. Langlois und schließlich wurde die ganze Vorlage mit 450 gegen 76 Stimmen verworfen. Infolge dieser Kammerabstimmung bezog sich die Minister in den Elyséeapalast, um dem Präsidenten der Republik ihr Entlassungsgesuch zu überreichen.

**Neuntes Kapitel.
Der Ueberfall.**

An demselben Abend, nur etwa zwei Stunden später, herrschte auf dem Kanzlerhofe reges Leben. Fußgänger und Reiter, einzeln und paarweise, pochten an das Posthorn und wurden nach abgegebenen geheimen Zeichen vom alten Hans selbst eingelassen.

Eine halbe Stunde mochte der Zuzug gedauert haben und Hans wollte eben seinen Posten verlassen, als ein solbatisch gekleideter Reiter auf schaumbedecktem Pferde einhergeritten kam und über Befragen einen Brief vorzeigte, welchen er dem „jungen Herrn Officier“ selbst zu übergeben habe.

Abgesehen von der Stunde, waren solche Boten auf dem Kanzlerhofe nichts Außerordentliches, da Leopold mit seinen Standesgenossen in der Stadt in Verbindung getreten und infolge dessen manche Botschaft gegenseitig austauschen war.

So schritt denn Hans dem Boten selbst voraus und ließ ihn in ein ebenerdiges Gemach des Herrenhauses treten, in welchem Leopold mit seinem Bruder Theodor im Gespräch begriffen auf- und niederging.

Nach kaum fünf Minuten kam der Bote wieder, bestieg sein Pferd und ritt, ohne ein Wort verloren zu haben, davon.

Drummend schüttelte Hans den grauen Kopf. „Biel Gutes hat der stumme Kerl sicher nicht gebracht“, sagte er vor sich hin, „da heißt es wieder einmal die Augen offen halten.“

Hans hatte gute Augen und so sah er denn, wie Leopold und Theodor eine halbe Stunde später das

Gröpy hat hierauf die Minister, die Geschäfte bis zur erfolgten Bildung eines neuen Kabinetts fortzuführen. Nach parlamentarischer Praxis müßte er nun ein Ministerium Clémenceau berufen, man glaubt aber allgemein, daß Gröpy Brissou mit dieser Aufgabe betrauen und der radikalen Kammermehrheit zu trotzen versuchen werde.

Großbritannien. Im Unterhause erklärte am Freitag der Minister Gladstone, England behalte sich zwar in Aegypten volle Aktionsfreiheit vor, sei aber gern bereit, die Mitwirkung des Sultans oder irgend einer anderen Macht anzunehmen. Die Unsicherheit, welche bisher hinsichtlich der wirklichen Absichten der Pforte obwaltete habe und welche durch die vom Sultan als Zeichen seiner Gunst an Araby Pascha verliehene hohe Ordensauszeichnung nur bekräftigt worden sei, lasse es aber als unumgänglich nöthig erscheinen, daß der Sultan sofort und noch vor der Abfendung von Truppen eine Proklamation erlasse, in welcher er Tawfik als Rebdivo aufrecht erhalte und Araby Pascha zum Rebellen erkläre. Der Unterstaatssekretär Dille machte dem Hause die Mittheilung, ein Telegramm des Konsuls Cartwright's erwähne indirekte Friedensanbietungen von Seiten Araby Pascha's. Die Vorlage, welche die Regierung ermächtigt, Gesellschaften und Korporationen Gewerbeschine zur Verbesserung von Städten und Häusern mit elektrischer Beleuchtung zu verleihen, wurde hierauf in dritter Lesung angenommen. — Im Oberhause gab der Staatssekretär Lord Granville kund, daß zwar nicht förmliche Unterhandlungen mit Araby Pascha stattgefunden hätten, dieselben seien jedoch durchaus noch nicht der Art, daß England deshalb seine Vorbereitungen zur Expedition nach Aegypten einstellen könnte.

Spanien. In einem Rundschreiben an sämtliche spanische Gesandten an den europäischen Höfen, wies der Minister des Auswärtigen darauf hin, daß der Suezkanal für Spanien wegen seiner Kolonien von größter Bedeutung sei, als für einzelne der Großmächte und daß deshalb bei Regelung der aegyptischen Frage billiger Weise Spanien zu Rathe gezogen werden sollte. Die spanische Regierung plant eine Anleihe von 250 Millionen Pesetas, deren Betrag einzeln oder zusammen zur Reorganisation der spanischen Marine verwendet werden soll. Man versichert in Madrid, daß Spanien nöthigenfalls binnen kürzester Frist 25,000 Mann für eine Aktion außer Landes disponibel machen könne.

Schweden-Norwegen. In der reichbesagten Stadt Christiania wurde der König am vorigen Freitag höchst enthusiastisch empfangen. Die ganze Reise von Drontheim bis nach der norwegischen Hauptstadt, durch sonst sehr rabidale Distrikte, war ein Triumphzug ohne jeglichen Mißton. Auf die gehaltenen Anreden hob der König hervor, daß er des festen Willens sei, der Freiheit und Verfassung Schutz zu gewähren, doch immerhin sei der verflochtene Eindruck seiner Reise eine Befestigung der konservativen Elemente. Bei den bevorstehenden Wahlen werden die Konservativen einige Stimmen gewinnen, die Radikalen inbessen doch noch die Majorität behalten, diese aber dürften zu einem maßvolleren Auftreten als bisher genöthigt sein, denn von Unionsaufhebung und von Republik kann nicht mehr die Rede sein. Nach den in dem vorigen norwegischen Landtage vorgekommenen regierungseindlichen Demonstrationen ist der Erfolg dieser Königsreise ziemlich hoch zu veranschlagen.

Rußland. Die hohen Pächten der kleinen russischen Großfürstin Diga Alexandrine, der König und die Königin von Griechenland und der Kronprinz von Dänemark, sind am 28. Juli über Stockholm nach Kopenhagen abgereist. Ueber die Tauffeierlichkeiten berichtet man nachträglich aus Peterhof, daß alle dabei gegenwärtigen russischen Damen die nationale Tracht trugen, freilich war dieselbe aus den theuersten Stoffen verfertigt und mit Edelsteinen und Perlen bedeckt. Auf jedem Kopfe glänzte das Nationaldiadem (Kakoschnik), von Edelsteinen und Perlen strahlend, über die Schulter geworfen war der Mantel (Sarafan). Sämmtliche Officiere mit Ausnahme der Garde-Chevauregers,

trugen die neue russische Uniform mit langen Stiefeln und Schaffelmägen. Die Reugeborene wurde in einem mit sechs Pferden bespannten reich vergoldeten Glaswagen gebracht; diesem Wagen, von einer Kosaken-Schwadron eskortirt, folgte die Kaiserin, ebenfalls in der Rationstracht; neben ihr saß die kleine Großfürstin Xenia. In einer einfachen Kalesche folgte der Kaiser mit seinen zwei ältesten Söhnen. Abends um halb acht Uhr überraschte der Gyar die gegen 50,000 Köpfe zählende Menschenmenge, welche sich um die zwei Militärorchester in dem unteren Palaisgarten (nischni sodd) versammelt hatte, durch seinen Besuch. Der Kaiser kutschte selbst den mit 4 weißen Hengsten bespannten Wagen; neben ihm auf dem Kaiserhof saß der dänische Kronprinz; im Fond die Kaiserin mit dem griechischen König zu ihrer rechten Seite; auf dem Rücksitze befanden sich die Großfürsten Bladimir und Alexi. Der Wagen hatte keinerlei Eskorte; überall, wo er hinfuhr, wurde er von der jubelnden Menschenmenge mit lebhaften Hurrahrufen begrüßt. Trotz dieser loyalen Kundgebungen scheint von den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau abgesehen zu werden. Die Wahl der Stadt Kostroma als Ort der Krönung gewinnt vielmehr an Wahrscheinlichkeit; augenblicklich weist der Direktor der kaiserlichen Privatkanzlei daselbst, um die vorhandenen Räumlichkeiten zu prüfen. Ein von dem Gyarren beauftragter Gutachten des Reichsrathes ändert die Strafbestimmung für Majestätsbeleidigung dahin ab, daß das höchste Strafmaß, welches bisher außer in Abtennung aller Standesrechte in 8-jähriger Zwangsarbeitsstrafe bestand, künftig nur 16 monatliche Festungshaft betragen soll. — In dem an der preussischen Grenze gelegenen Marktort Reschki, im Zollbezirk Wirballen, soll ein neues Zollamt errichtet werden.

Serbien. In Belgrad fand am vorigen Donnerstag ein durch radikale und nihilistische Elemente in Ecene geführter Judenkravall statt, welcher jedoch durch die Energie des Ministers des Innern, Garaschamin, sofort erstickt wurde. König Milan und die Regierung sind über diesen Zwischenfall äußerst erbittert und fest entschlossen, die Wähler, welche es lediglich darauf abgesehen haben, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten, exemplarisch zu bestrafen.

Türkei. In der am vorigen Mittwoch stattgefundenen Sitzung der Konferenz stellte Lord Dufferin den Antrag, den Sultan zu veranlassen, Araby für einen Rebellen zu erklären. Said Pascha nahm diesen Antrag im Principe an, bemerkte jedoch, es sei wünschenswerth, diese Proklamation erst dann zu erlassen, wenn die türkischen Truppen in Aegypten gelandet seien. Ueber den Zeitpunkt und den Umfang der türkischen Expedition schwanken jedoch die Angaben. Während man von der einen Seite versichert, daß schon am nächsten Dienstag die erste Abtheilung eingeschifft wird, behauptet ein Korrespondent des „Temp“, daß die türkische Regierung weder Geld habe, noch Truppen, die bereit seien, nach Aegypten abzugehen; es werde ein mindestens sechs-wöchentlicher Zeitraum erforderlich sein, wenn sie handteln aufzutreten wolle. Zudem widerstreben alle fanatischen Muselmänner diesem Vorgehen, gegen welches die gesammte geistliche Lehrerschaft der berühmten El-Azhar-Universität zu Kairo bei dem Sultan vorstellig geworden ist. Die durch die Aufsehung Arabys gegen das Joch der Europäer unter allen Muhammedanern erzeugte Aufregung ist eine tiefgehende und erschwert ein Eingreifen der Pforte ungemein. Wie man aus Tripolis meldet, herrschen unter der dortigen maltesischen und jüdischen Bevölkerung lebhafteste Befürchtungen. Die Konsulin suchen jedoch die erregten Gemüther zu beruhigen und der türkische Gouverneur erklärte, für Aufrechterhaltung der Ruhe einzustehen. Die Pforte ließ am Sonntag den Bevollmächtigten der Konferenz die schriftliche Erklärung zugehen, sie sei im Begriffe Truppen nach Aegypten zu senden. Im Vertrauen auf die Billigkeit der Mächte und ihren wohlwollenden Entschluß, die souveränen Rechte des Sultans zu achten, hoffe jedoch die Pforte, daß die Alexandrien okkupirenden Truppen Aegypten verlassen, sobald türkische Truppen

Herrenhaus möglichst geräuschlos verließen und sich durch eine Seitenthür in den Park begaben, langsamen, schlendernden Schrittes, als ob sie einen Spaziergang im Mondenschein brächstigten.

„Aufrechtig gestanden“, sagte Theodor halb laut, „scheint es doch immer eine Thorheit, sich zu schlagen mit einem Gegner, welchen man nicht kennt, um einer Ursache wegen, von der man nichts weiß, und zu einer Stunde, die mindestens ungemächlich ist.“

„Mein Gegner hat sich in seiner schriftlichen Herausforderung als Herr von Schildenstein unterschrieben“, erwiderte Leopold, „die Ursache des Kampfes werden wir auf dem Kampfsplatz erfahren, die Stunde ist durch eine plötzliche Abreise motivirt, was willst Du noch mehr?“

„Um, die Thorheit scheint mir gleichwohl nicht geringer“, beharrte der jüngere Bruder in seiner ruhigen, nachdenklichen Weise, „dieser Schildenstein ist entweder ein Narr, oder ein Kaufbold oder beides zugleich, einen vernünftigen Grund aber, der Dich zwänge, mit einem solchen Menschen zu solcher Stunde Degenstöße zu wechseln, kann ich noch immer nicht entdecken.“

„Von Deinem Standpunkte aus giebt es auch in der That keinen, mein lieber philosophischer Bruder“, verfehte Leopold lächelnd, indem er den Arm um den Nacken des brüderlichen Freundes schlang, „wohl aber wirst Du von dem meinigen aus einen sehr triftigen anerkennen müssen.“

„Und der wäre?“ fragte Theodor.

„Die Standeschre oder wenn Du willst, das Standesvorurtheil, welches Jeden als Feigling betrachtet, welcher die Herausforderung eines Edelmannes zurückweist.“

„Um eines Standesvorurtheiles wegen eine Mutter, eine Braut möglicher Weise in unfähiges Gend stürzen, scheint mir nur eine neue Thorheit“, bemerkte Theodor hartnäckig.

„Zugegeben, doch hängt sie mit diesem Ehrenkleide so innig zusammen, daß Eines ohne das Andere nicht denkbar ist.“

„Du hast leider Recht“, gestand Theodor endlich seufzend, „wie aber wenn das Ganze nur eine Finte wäre, um Dich in einen Hinterhalt zu locken?“

„Dies schläge nur um so mehr in mein Fach“, scherzte Leopold, „und somit immerhin vorwärts, wir wollen nicht auf uns warten lassen.“

„Ja, ja, Art läßt nicht von Art“, brummte Hans, welcher den Brüdern unbemerkt gefolgt war, „das vertraut immer der eigenen Kraft und gäbe es keine Schurken und Wüßter auf dieser Welt, man könnte so ziemlich ruhig sein, im christlichen Kampfe hat Seinesgleichen nicht viel zu fürchten, so aber wollen wir doch ein wenig Vorsicht nicht verachten; meine Burken sollen als Reserve für alle Fälle dienen.“

— Damit ging der Alte nach dem Hofe zurück, wo unterdessen Sepp und Rathes als Wächter fungirt hatten.

Der Mond stand im Zenith seiner nächtlichen Bahn und bedeckte Wald und Flur mit seinem silbernen Zauberflor, als auf einer Waldlichtung etwa eine halbe Stunde vom Kanzlerhof entfernt, vier Personen fast gleichzeitig erschienen. Sie kamen zu Zweien aus entgegengesetzten Richtungen und blieben in dem Augenblicke stehen, als sie sich gegenseitig bemerkt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

bahelst eingetroffen sind. An demselben Tage stellte die englische Botschaft die Forderung, der Sultan möchte vor allem endlich eine Proklamation erlassen, die Araby Pascha als Rebellen erkläre und den Khebidve Tewfik aufrechthalte. Zugleich ertheilte dieselbe die Zusicherung, England habe kein Protektorat über Aegypten im Auge, erstrebe vielmehr ein freundliches Zusammenwirken mit der Türkei.

Amerika. Aus St. Thomas in Westindien meldet man, daß der in Puerto Cabello am 16. Juni verhaftete Irlander auf sein eigenes Geständniß hin unter dem Namen William Bestgate in Gewahrsam genommen wurde. Derselbe verließ angeblich Dublin in der Nacht des 6. Mai und schiffte sich zwei Tage später in Swansea unter dem Namen O'Brien an Bord der nach Caracas bestimmten Bark „Starstone“ ein. Die Polizeibehörde in London mißt jedoch der Verhaftung des angeblichen Mörders des Lord Cavendish und Mr. Burke's nur wenig Bedeutung bei. Dieselbe glaubt vielmehr, O'Brien habe sein Geständniß nur abgelegt, um entweder sich einen gewissen Grad trauriger Berühmtheit zu verschaffen, oder wissend, daß seine Angaben seine Auslieferung an die englischen Behörden nach sich ziehen würden, auf billige Art und Weise nach England zurückzugelangen. Männer, die auserkoren werden, solch' verwegene Morde, wie die im Dubliner Phoenix-Park, auszuführen, dürften kaum jemals von Gewissensbissen geplagt werden. — Eine Differenz zwischen dem Staate Guatemala und der französischen Republik wegen einer dem Kanzler der französischen Legation in Centralamerika, Pilet, zugesagten Beleidigung ist in den letzten Tagen unter folgenden Bedingungen beigelegt worden: erstens wird ein Ausdruck des Bedauerns in die Amtszeitung eingerückt, zweitens wird der schuldhabende Officier mit einmonatigem Gefängniß bestraft und drittens erhält der Kanzler Pilet 10,000 Franks als Entschädigung.

Die Ereignisse in Aegypten.

Da sich die Besetzung der Forts von Aboukir dem Befehle des Khebidve, sich nach Alexandrien einzuschiffen, widersetzt, liegt es in der Absicht des britischen Admirals Seymour, diese Festungswerke zu beschließen. Auch das Fort Muthabe bei Melk, welches die Straße an der Küste des Mariutsees beherrscht, auf welcher Patrouillen Araby's gesehen worden sind, soll von englischen Truppen besetzt werden. Bei der bevorstehenden Einmischung der Pforte müssen sich die Engländer beeilen, Kaufsforderungen zu erlangen, um nicht um den Preis ihrer Rüben zu kommen. Aber auch Araby Pascha hat Kenntniß von der Absicht der Pforte, den Engländern noch in letzter Stunde in den Arm zu fallen. Er vermied bisher jeden ersten Zusammenstoß mit den englischen Truppen, indem er nur Borposten bei dem etwa 28 Kilometer von Alexandrien entfernten Kasr-el-Dewar zurückließ und den größten Theil seiner Truppen nach dem 62 Kilometer entfernten Orte Damanhur zurückzog. Offenbar will er in abwartender Stellung verharren, bis sich die diplomatische Lage geklärt hat. Einem beinahe vollständig erfundenen Berichte des „Daily Telegraph“ zufolge, sollte Araby dem Khebidve einen Friedensvorschlag gemacht und angeboten haben, sich in ein Kloster zurückzuziehen. Er habe dabei für sich selbst, für Ali Fetori, Abdullab, Zulba, Mahmud und Samy Pascha, sowie für fünf andere seiner Hauptanhänger den Rang und Gehalt eines Obersten gefordert. Der Khebidve sollte darauf diese Vorschläge dem General Alison mitgeteilt und um dessen Meinungsäußerung gebeten haben. Das Ganze beschränkte sich jedoch darauf, daß Araby dem Führer der Deputation, welche die Notablen von Kairo an den Khebidve abgeordnet hatten, Ali Murbarek, erklärte, er sei nur General der Armee, aber in Kairo sei eine provisorische Regierung eingesetzt worden mit einer Nationalversammlung von dreihundert Mitgliedern. Mit dieser Deputation hatte er gleichzeitig aus dem Lager Kasr-el-Dewar Boten nach Alexandrien geschickt, die dem Khebidve ein Vergleichsanbieten überbringen sollten.

Vermischtes.

— Wilhelmshaven, 26. Juli. Vor der Werft der Aktiengesellschaft „Weser“ in Bremen ist heute ein für Wilhelmshafen bestimmtes Hafenschiff-Ponton in Grund gegangen. Zwei im Innern beschäftigt gewesene Arbeiter werden vermißt und sind wahrscheinlich mit dem Ponton versunken und ertrunken.

— Berlin. Während des kürzlich stattgefundenen starken Gewitters, sah der bekannte Buchdruckermeister B. in der Zimmerstraße an seinem Arbeitstische, in dessen Nähe sich ein Telephon befindet. Plötzlich folgten Donner und Blitz unmittelbar auf einander und aus dem Telephon springt ein langer Feuerstrahl heraus. Ein kleiner Schreck und die gefährliche Situation war vorüber. Das Telephon blieb jedoch unbrauchbar. Uebrigens wird noch mitgeteilt, daß auf dem Telephonamt nicht weniger als 50 Störungen des Telephonbetriebs infolge des Gewitters im Laufe des 27. v. M. angemeldet worden sind. — Die jüngst seitens des Justizministers in Betreff der durch Gerichtsvollzieher veranlasseten Privatversteigerungen, welche unter dem Schein eines amtlichen Verkaufs erfolgen, erlassenen Bestimmungen sind durch die vielen Uebelstände veranlaßt worden, welche sich bei den freiwilligen Mobiliarversteigerungen seitens der Gerichtsvollzieher herausgestellt haben. Es wurden, wie die „Berl. Börsen-Ztg.“ meldet, insbesondere vielfach die von Fabrikanten und Händlern auf Kredit verschafften Waaren zum schleunigen Verkauf dem Gerichtsvollzieher übergeben, der dann dieselben schnell und gut verwertete, so daß die Gläubiger, der Arrest- oder Exekutionsobjekte ihrer Schuldner hierdurch beraubt, das letzte Nachsehen hatten. Dazu kam der Uebelstand, daß das Publikum bei den Versteigerungen durch den Gerichtsvollzieher

Tewfik und seine Minister lehnten es jedoch ab, die Delegirten zu empfangen, ausgenommen, wenn dieselben die Unterwerfung Araby's ankündigten. Die Engländer witterten hinter diesem Schachzug des verschlagenen Aegypters eine Falle und setzten daher ihre militärischen Operationen ohne Unterbrechung fort. Am Freitag wurden die ersten derjenigen Personen, welche durch den aus Eingeborenen gebildeten Gerichtshof wegen Theilnahme an der Meuterei vom 11. Juni verurtheilt wurden, außerhalb der Stadt in Gegenwart von englischen Vertretern erschossen. Admiral Seymour erfuhr am Freitag die Kommandanten der fremden Kriegsschiffe, die Angehörigen ihrer Nationalität, welche etwa nach Alexandria zurückkehren beabsichtigen, darauf aufmerksam zu machen, daß daselbst der Eintritt von Wassermangel unmittelbar bevorstehe, da Araby Pascha den Mahmudiehkanal abgedämmt habe. Der britische Admiral richtete ferner an den Khebidve ein Schreiben, in welchem er erklärte, die Forts von Aboukir seien eine dauernde Gefahr für die Positionen der Engländer, der Khebidve möge angeben, welche Maßregeln er hiergegen ergreifen könne. Tewfik erwiderte, er habe Kamil Pascha nach Aboukir geschickt, um die dortige Garnison nochmals aufzufordern, sich zu ergeben. Im Falle die Garnison sich weigere dies zu thun, überlasse er es dem Ermessen Seymour's, welche Maßregeln er ergreifen wolle. Eine stärkere britische Truppenabtheilung besetzte am Sonntag die nach Kairo führende Eisenbahn in einer Entfernung von 2 Meilen von dem Lager Araby Pascha. In Kairo fand am 29. Juli eine von 360 Personen besetzte, aus Ulema's, Kadis, Beamten und Notablen bestehende Versammlung statt, welche einstimmig Araby als „Verteidiger des Landes bis zum Frieden oder bis zur Vernichtung“ proklamirte und den Khebidve als außerhalb des muslimänischen Gesetzes und außerhalb der Ferman's stehend, erklärte. Damit ist der Binnenkrieg in Aegypten förmlich erklärt und der bis zuletzt gehoffte friedliche Ausgleich völlig ausgeschlossen.

Die Beschlüsse des Lehrertags in Kassel.

In der vorigen Nummer berichteten wir über die Beschlüsse des 4. deutschen Lehrertages, der in Kassel in verhältnismäßig kurzer Zeit über Dinge abhandelte, die für das gesammte deutsche Volksleben von höchster Wichtigkeit erscheinen. Die Versammlung fällt abspredende Urtheile über einzelne Bestrebungen, welche gerade in Sachsen mit wachem Feuererifer betrieben werden, kam aber außerdem auch zu Urtheilen über die politische Stellung der Lehrer und der Schule, die auf dem ersten Blick befremdlich erscheinen müssen. Zunächst dürfte es zu bedauern sein, daß die sonst so wanderlustige und versammlungsfreudige sächsische Lehrerschaft in Kassel nur sehr schwach vertreten war und deshalb nicht Zeugniß ablegte, wo dieselbe eizentlich jenen Principienfragen gegenüber Stellung nimmt. Steht man die in Kassel gefaßten Beschlüsse unbefangen einander gegenüber, so fällt es sofort in das Auge, daß dieselben sich untereinander nicht ergänzen, sondern vielmehr widersprechen. Einerseits entschied man sich dafür, die Volksschulen den Gemeinden abzusprechen und zu Staatsanstalten machen zu wollen, andererseits sträubte man sich dagegen, auf die politische Unabhängigkeit zu verzichten, die wenigstens in der bisherigen Weise nicht fortbauern könnte, wenn die Lehrer die Eigenschaft staatlicher Beamten erhalten würden. Die Lehrerschaft hat bei Reichstags-, Landtags- und Gemeindevahlen bisher in den meisten Gegenden Deutschlands vermöge ihrer Intelligenz, ihrer Redegewandtheit, besonders aber ihres engen Zusammenhanges wegen, einen Einfluß ausgeübt, der ihre ganze Stellung günstig umgestaltete. Sie wird sich deshalb wohl hüten, eine so vortheilhafte Position aufzugeben, was unschäbbar der Fall sein möchte, wenn sie Staatsdiener-Eigenschaft erzielte. Die preussische Regierung sprach sich bereits offen dahin aus, daß den Staatsbeamten weder die Wählerregiererschaft noch die Wahlschlichter abgesprochen werden kann und soll, daß aber irgend eine politische Agitation im schroffsten Widerspruch mit den

Pflichten der Beamten stehe. Aus den Verhandlungen des Kasseler Lehrertages ist klar zu ersehen gewesen, daß ein förmlicher Verzicht auf die bisherige agitatorische Wirksamkeit nur von einem kleinen Theile der Anwesenden zu erwarten steht. Die Annahme der beiden Beschlüsse, welche die politische Unabhängigkeit der Lehrer und ihren Wunsch, Staatsbeamte zu werden, betrafen, ist um so bedauerlicher, weil sie den Gegnern des Lehrertages eine herbe Kritik erleichtert und den Werth der sonstigen Beschlüsse wesentlich beeinträchtigt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ konnte es sich nicht ver sagen, ein von den „Neuesten Nachrichten“ abgegebenes Urtheil über die beiden ersten Beschlüsse abzu drucken und ihre Uebereinstimmung mit demselben ausdrücklich zu erklären. In demselben heißt es: „Es ist ein wahres Glück, daß die Resolutionen der Kongresse, — auf deutsch: die Beschlüsse der gelehrten Volksversammlungen — keine bindende Kraft besitzen und nicht gleich gesetzliche Geltung erhalten. Die bisweilen überraschte Gesellschaft gewinnt dadurch doch ein wenig Zeit, sich die Sache noch zu überlegen. Die Lehrer haben das Wahlrecht, wie jeder Andere; sie scheinen mithin etwas weiteres im Sinne zu haben als dieses. Es kann dies nichts anderes sein, als das Recht, d. h. die freie Ausübung jeder politischen Agitation und damit haben die Lehrer unseres Erachtens weit über jedes vernünftigerweise zu erstrebende Ziel hinausgeschossen. Abgesehen von dem exaltirten und ganz unreifen pädagogischen Gedanten, auch schon die Jugend in den Strudel der politischen Parteikämpfe hineinzuziehen zu wollen, müssen wir hierbei von den Vollmachtgebern und den bevollmächtigten Beamten sprechen. Das Volk erteilt das Beamtenmandat nicht direkt; als Vermittler steht dazwischen die Regierung, welche die Beamten ernannt und die ganz unentbehrliche Disziplin über sie ausübt. Eine Regierung, welche — um einen extremen Fall herauszugreifen — in einem konstitutionellen Königthume es dulden wollte, daß ein Heer von Beamten für Republik und für socialdemokratische Hirngespinnste agitire, wäre eine schlechte und elende Regierung. Die nothwendige Beschränkung in der Freiheit und in der Gleichheit der politischen Rechte der Beamten ergibt sich hieraus von selbst. Die Frage aber, ob die gesammte Schule „Staatsanstalt“ sein solle, kann unmöglich allein durch die Lehrer entschieden werden; für die Entscheidung, ob Staatsanstalt, ob Kommunalanstalt, ob endlich freies Gewerbe unter Staatskontrolle, kommen so viele politische, religiöse und wirtschaftliche (nicht nur finanzielle) Momente in Betracht, daß man über die Kasseler Resolution um so mehr erstaunen muß, als man berechtigt ist, jenen Lehrern doch wenigstens eine Ahnung von dem Zusammenhange der vielen mitwirkenden Momente zuzutrauen.“

Ueber die anderen Beschlüsse des Kasseler Lehrertags gehen die meisten Blätter mit Stillschweigen hinweg, trotzdem in ihnen das werthvolle Zugeständniß enthalten ist, daß die jetzigen Aufgaben des Lehrers dessen Arbeitskraft voll in Anspruch nehmen. Man erklärte sich in Kassel gegen den Arbeitsunterricht in der Volksschule und bestritt, ohne auf die speciell von Dresden ausgegangene Bitte, dieses Thema unberührt zu lassen, einzugehen, mit großer Entschiedenheit den demselben beigemessenen hohen Werth. Ebenso verwarf man die Schulsparkassen und erklärte sich gegen die amtliche Betheiligung der Lehrer an der Einrichtung von Kinder- und Pfennig-Sparkassen. Nach einer Bemerkung des „Leipz. Tageblattes“ hat die gelinde ausgebräutete — vorzeitige Stellungnahme des Deutschen Lehrertags gegen den Handfertigkeitsunterricht in pädagogischen Kreisen höchlichst überrascht und ist allenthalben nur mit dem Ausdruck des Bedauerns aufgenommen worden. Man hätte doch mindestens die Resultate des in Dresden kaum begonnenen Kurses für den Handfertigkeitsunterricht abwarten sollen, bevor man sich ein Urtheil über den Werth oder Unwerth dieses Unterrichtszweiges erlauben durfte.“ So sehr diese Beschlüsse bei denen aus Widerspruch stoßen werden, welche alles, was im Elternhause versäumt wird oder den späteren Lehrberren zu viel Mühe macht, der Schule aufbürden möchten,

in den irtigen Glauben versetzt wurden, als habe man es mit reeller Waare zu thun, die irgend einem Zahlungsunfähigen abgepfändet worden, während sehr häufig höchst unreele und für sogenannte Wander-Auktionen gefertigte Waaren an den Mann gebracht wurden.

— Gotha. Die Staatsanwaltschaft hat, wie die „Thüring. Post“ meldet, gegen einen dortigen Hofbaurath Anklage wegen Urkundenfälschung und Betrug erhoben. In der herzoglichen Villa zu Gotha waren nämlich verschiedene bauliche Veränderungen vorzunehmen, deren Ausführung dem Hofbaurath übertragen wurde. Dieser ließ sich von den betreffenden Geschäftleuten Kostenanschläge fertigen, deren Inhalt er infoloren fälschte, als er die ausgemessenen Summen sehr wesentlich erhöhte. Nach dieser Erhöhung wurden die Kostenanschläge dem Herzoge vorgelegt und dieser attestirte dieselben. Nunmehr wurden die Summen abermals erhöht und von der zuständigen Behörde einkassirt. Auf diese Weise sind weit über tausend Mark erschlichen. Durch die betreffenden Geschäftsteute ist die Sache endlich an den Tag gekommen.

— Landsberg, 25. Juli. (L. St.) Als am Sonnabend ein Spiritusschmuggler die russische Grenze in der Nähe des von hier eine Meile entfernten Reichwitz überschreitet, fiel er einem russischen Grenzsoldaten in die Hände. Bei dem nun ent stehenden Kampfe kamen beide schließlich an das Ufer der Prosna. Der Schmuggler suchte dadurch, daß er in das Wasser sprang, sich seinem Verfolger zu entziehen, während der Russe, welcher sich seine Beute nicht entgehen lassen wollte, nachsprang. Da beide jedoch des Schwimmens un kundig waren, fanden sie ihren Tod in der Prosna.

— Zella bei Subl. In der Nacht zum Sonntag vor acht Tagen stieß ein junger 26 jähriger Arbeiter, namens

Mar Busetti, gelegentlich eines Streites beim Kartenspiel, seinem Gegner plötzlich das Messer in den Leib, so daß der Getroffene sofort seinen Geist aufgab. Der Thäter verschwand zwar darauf, kehrte aber anderen Tags zurück und stellte sich selbst der Behörde.

— Landstrolch, (Böhmen). Wie das „Prg. A.“ berichtet, ereignete sich vor Kurzem ein schwerer Unglücksfall im Steinbruch bei Dittersbach. Vor einem schweren Gewitter flüchteten sich sechs Steinmetzgehilfen unter einen Felsen. Plötzlich ertönte ein Donner Schlag, ein Theil des Felsens löste sich ab, stürzte herab und verschüttete dieselben. Einer der Arbeiter wurde noch an demselben Abend zwar noch lebend, jedoch lebensgefährlich verletzt, hervorgezogen. Die übrigen fünf wurden als zerquetschte Leichen ausgegraben. Drei Arbeiter, welche nicht unter den Felsen flüchteten, kamen mit dem Schrecken davon.

— Kopenhagen. In einem in der Nähe der Stadt gelegenen See-Bad unternehmen vergangene Woche 4 junge Damen unter Führung eines jungen Seemanns, der eben seine Steuermannsprüfung beendet hatte, trotz des starken Nordwestwindes in einem Boote eine Segelpartie auf der Fjörde. Das Vergnügen sollte traurig enden, denn plötzlich warf ein heftiger Windstoß das Boot um, die Leine des Segels war unvorsichtiger Weise festgebunden und seine Inassen stürzten ins Wasser. Die 4 jungen Damen — eine aus Altona, 2 Töchter eines Berliner Professors und die Schwester des erwähnten jungen Seemanns ertranken, trotzdem dieser sich die größte Mühe gab, sie zu retten. Hunderte von Fischerbooten waren sofort unausgesetzt mit Aufsuchen der Leichen beschäftigt, jedoch vergeblich. Unter allen Badegästen herrscht die regste Theilnahme für die Familien der Verunglückten.

so sehr verdient die bescheidene Erkenntnis von den Grenzen des Lehrberufs volle Anerkennung. Der in vielen Kreisen vorhandene Widerwille gegen die obligatorische Fortbildungsschule, die nicht zu entbehren ist, solange die Volksschule nicht ihren Schülern ein größeres Maß von positiven Kenntnissen beibringt, leitet unwillkürlich darauf, daß die Schule doch vorzugsweise „Unterrichtsanstalt“ und nicht in erster Linie „Erziehungsanstalt“ sein sollte.

Die Erziehung beginnt nicht erst mit dem sechsten Jahre, sondern schon von den ersten Lebenstagen an. Damit ist vollständig konstatiert, daß die Eltern, besonders die Mütter, die berufenen Jugendberichter sind, daß ihre Lehre, ihr Beispiel in das Kindesherz den Samen des Guten und des Bösen pflanzt, den der Lehrer später je nach besserer Erkenntnis zu pflanzen oder heraus zu jäten trachten muß, ohne für das Gelingen oder Mißlingen voll verantwortlich gemacht werden zu können. Die Schule bildet für die Erziehung nur ein Stadium, nur eine Durchgangsperiode, denn das wird Jeder an sich selbst erfahren haben, wie das spätere praktische Leben erst die Erziehung vollendet und gerade durch die Eindrücke der frühesten Kindheit mehr beeinflusst wird, als durch die spätere Schulzeit. Der Lehrer soll unterrichten, das ist eine so umfassende Aufgabe, daß dieselbe weitere Zumuthungen ausschließt und eine tüchtige Kraft vollauf beschäftigt, ohne zu Nebenbestrebungen, seien dieselben politischer oder gesellschaftlicher Art oder selbst zum Besten der Jugend außerhalb der Schule, Kraft und Mühe übrig zu lassen. Die vielfach stattgefundenen Ueberlastungen der Gemeinden zu Schulzwecken und die Ueberwägung der Lehrstellung haben für diesen Stand die unangenehme Folge gehabt, daß man von demselben ganz unmögliche Dinge beansprucht und vor allem für die mißrathenen Kinder, bei denen das schlimme Beispiel oder die Vernachlässigung im Hause wohl meistens die eigentliche Schuld trägt, die Schule verantwortlich macht. Hat der Kasseler Lehrertag das Bewußtsein von der Nothwendigkeit staatlicher Disciplin und die Erkenntnis von den Grenzen des Einflusses der Schule kundgegeben, so ist damit ein schätzbares Material gesammelt, das bei den maßgebenden Autoritäten sicherlich früher oder später ernste Beachtung finden wird.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— St. Königl. Hoheit der Prinz Georg empfing anlässlich seines bevorstehenden 50-jährigen Scheidenschützen-Jubiläums eine Deputation dieser Gesellschaft und genehmigte die für Sonntag den 6. August a. c. auf dem Schützenhofe in den Trachbergen beabsichtigte diesbezügliche Feier, sicherte auch in huldvollster Weise sein persönliches Erscheinen zu.

— Das Comité für das König Johann-Denkmal macht bekannt, daß der Entwurf des Professors Schilling für das auf dem Theaterplatze zu errichtende Denkmal bis auf Weiteres täglich von 11 Uhr Vormittag bis 6 Uhr Nachmittag im Festsaale der Kreuzschule am Georgsplatze bei freiem Eintritt zu Jedermanns Ansicht ausgestellt ist.

— Das Benefiz des Hrn. Wendel hatte am Sonnabend das Residenztheater trefflich gefüllt und ergözte sich das Publikum an den aufgeführten vier einaktigen Schwänken sichtlich. In „Bei Wasser und Brot“ zeigte sich Hr. Lauder als netter eingesperrter Backfisch recht talentvoll, während im „Kriminalverbrecher“ Hr. Wendel ihre Suade voll entwickelte. In den letzten Puzen und im „Bäcker“ bekundete besonders Herr Wilhelm seine vielseitige Begabung. Der Schwank „In Vopreuth“ interessirte infolge der jetzt an diesem Orte stattfindenden Farsikal-Aufführungen.

— Das bekannte große Volksfest der sächsischen Hauptstadt, das Dresdner Vogelschießen, ist dieses Mal durch die unablässigen Regengüsse aufs Schwerste beeinträchtigt worden. Trotzdem rollten am Sonnabend und Sonntag zahllose Fuhrwerke die Plänitzer- und die Marschallstraße entlang nach der Festwiese und auch die Dampfschiffe führten derselben unablässig Besucher zu. Bei solchem Wetter mußten die größeren Zelte, welche Schutz für viele Tausende bieten, besonderen Zuspruch haben und dürfte deshalb der Absatz von Bier und Wurstwaren nicht ganz unbedeutend gewesen sein. Die Schaubuden blühen aber nur wenig Neues; Zwerge und Riesendamen, Panoramas, ein Dampfmann u. s. w. fesseln die Schaulust, ohne höheren Ansprüchen genügen zu können. Die Waarenverlosungen haben in erfreulicher Weise abgenommen, dagegen sind die Carroussells und Schießbuden und dergl. mindestens ebenso zahlreich als in früheren Jahren vertreten. Das ganze Arrangement des Volksfestes läßt, zumal bei der ganz ungenügenden Fürsorge gegen die Ungunst des Wetters, dringend wünschen, daß der neu zu wählende künftige Vorstand der Bogenschützengilde eine vollständige Reform desselben bewirken möge.

— In der Nacht zum Freitag wurde auf der Seminarstraße ein nur mit einem Hemd bekleideter Mann betrogen und festgenommen, welcher wegen Geistesgesundheit Tags vorher von Gerichtswegen zur Beobachtung ins Stadtkrankenhaus gebracht worden war, aber Gelegenheit gefunden hatte aus demselben zu entweichen. — In einem Hause der Louisestraße hatte sich am Sonnabend Abend in der 10. Stunde ein dafelbst wohnender junger Mann von 26 Jahren, der bereits schon dreimal wegen Geisteskrankheit im Stadtkrankenhaus untergebracht und erst kürzlich entlassen worden war, nur mit einem Hemd bekleidet in das offene Fenster der dritten Etage gesetzt, die Füße auf die Dachrinne gestemmt und allerhand unsinniges Zeug auf die Vorübergehenden herabgeworfen. Da der Mensch vorher die Stubenthür hinter sich abgeschlossen hatte, mußte die Thür erbrochen werden, um zu ihm zu gelangen. Man brachte den Kranken später in das Stadtkrankenhaus zurück.

— Bei den in Antonstadt-Dresden in voriger Woche vorgenommenen Revisionen der Waage und Gewichte wurden

in 279 Verkaufsgeschäften von 4298 geprüften derartigen Gegenständen 43 als gänzlich unzulässig und 409 als der Richtigstellung bedürftig dem Eichungsamte übergeben.

— Aus dem Gerichtssaal. Der Handarbeiter Karl Friedrich Krause, welcher, nachdem er durch Einseitigkeit ein Seitengebäude des in Raundorf bei Kötzschenbroda gelegenen Gutes seines Vaters gelangt war, 40 Pfund Korn gestohlen hat und außerdem den Hälter Schönhalz in Lindenau um zwei Brote im Werthe von 2 Mark 50 Pf. betrogen, wurde zu 6 Monaten 2 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Auf Betrug, schweren Diebstahl, Beamtenebeidigung und Uebertretung lautete die Anklage gegen den Lagerarbeiter Johann Heinrich Pröblich aus Pirna, welcher dafür 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus, 180 Mk. Geldstrafe (eventuell noch 1 Monat Zuchthaus), 2 Tage Haft und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust zurkannt erhielt. — Ein Geldstrafe von je 100 Mk. wurde den Handlungskommiss Eduard Januszewsky, Eduard Paul Fickert und Karl Julius Hermann Anders zuerkannt, welche in den „De. Nachrichten“ angeblich vakante Stellen ausboten und 98 Reklamenten um die in dem Inserat erbetene Retourmarke beschwindelten. — Die Hebamme Hanna verw. Thierack geb. Hoffmann in Proßen, deren Fahrlässigkeit den Tod eines Knaben des Schlossers Kerstan in Greibitz bei Eistherwerda verschuldete, muß dafür eine neunmonatige Gefängnisstrafe verbüßen. — Wegen Rückfallsdiebstahls distirte die 4. Ferienstrammer dem Handarbeiter Johann Karl Gottfried Löhre in Kleinnaundorf 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust zu und der Cigarrenarbeiterin Johanne Friederike Richter genannt Schmidt aus Rittmich 8 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust. — Die hiesige Aufwödeterin Amalie Auguste geb. Erler geb. Hempel wurde überführt, in anonymen Briefen an den Tischler Hänfel hier, dessen Ehefrau Louise Minna Hänfel grüßlich beleidigt und verleumdet zu haben. Das Urtheil lautete auf 6 Wochen Gefängnis.

— Es erhält sich sonderbarer Weise immer noch hier und da im Volke die Meinung, daß beim Rirschenssen das Verschlucken der Rirschkerne unschädlich sei, ja sogar die Verdauung befördere. Dieser wider sinnigen Angewöhnung fiel am Donnerstag in Potschappel die Frau eines Obstbändlers zum Opfer und auch in Zaukeroda liegt ein Mann schon seit längerer Zeit infolge des Verschluckens von Rirschkernen schwer erkrankt danieder.

— Der 61 Jahre alte Berghäuer Scharnack aus Weißhufe wurde gestern früh durch hereinbrechende Kohle, auf dem „Glückauf-Schacht“ in Bannwitz, den Freiheitslich von Burglischen Steinkohlenwerken zugehörig, verschüttet. Leber verlor der Unglückliche, nachdem er mittelst Stachelbock in das Knappschafstkrankenhaus zu Burgl untergebracht worden war.

— Lothwitz, 30. Juli. Heute früh 4 Uhr wurde der Bergarbeiter Roscher aus Kreitscha, ein berühmtes Mitglied der dort in diesem Frühjahr aufgehobenen Diebesbande in einem zu Sobrigauer Für gehörigen verfallenen Weinbergshäuschen von der Landgendarmerei hiesigen Bezirks wieder eingefangen. Roscher war am 5. Juli aus dem Gefängnisse zu Freiberg entsprungen und ist eingefangener Massen seit dieser Zeit an mehreren Eindrudhdiebstählen (in Großbothen und Lungwitz) theilhaftig gewesen. In Freiberg wo derselbe nächste Tage wieder eingeliefert wird, sorgt man nun sicherlich dafür, daß der Vogel nicht wieder entwischt.

— Infolge der in den letzten Tagen niedergegangenen starken Regengüsse haben die gegen solche Naturereignisse nicht genugam geschützten Böschungen und Eisenbahndämme mehr oder weniger zu leiden gehabt. So trat zwischen Wiltchen und Oberneukirch am Sonnabend eine Böschungssturzung ein, welche die Sperrung des einen Geleises der Bahn, gütlicher Weise nur auf kurze Zeit, nöthig machte. Auch zwischen Raguhn und Jesnitz im Anhaltischen wurde am Mittwoch der Bahnkörper durch einen wolkenbruchartigen Regen in einer bedeutenden Ausdehnung dergehalt unterwaschen, daß Schwellen und Schienen beider Geleise bloßgelegt waren. Die Nacht hindurch sind etwa 100 Arbeiter mit der Ausbesserung der beschädigten Bahnstrecke beschäftigt gewesen, doch konnte andern Tages nur das eine Geleis befahren werden. Bis zur vollständigen und vorchriftsmäßig erfolgten Wiederinstandsetzung des Bahnkörpers dürften aber noch mehrere Tage vergehen, wenn auch der anhaltende Regen bald besserem Wetter weicht.

— Riesa. Ein gefänglich eingezogener Schneidergeselle hat am 25. Juli den Ofen seiner Zelle demolirt und ist durch das dadurch entstandene Rausloch in den Vorraum und von dort ins Freie entwischt. Der Flüchtling wird hoffentlich bald wieder eingefangen werden.

— Connewitz. Als am Donnerstag Abend der seit etwa zwei Jahren verheiratete Schlossergeselle Karl Heinrich Dathe von seiner Arbeit in seine Wohnung zurückkehrte, fand er seine beiden 2½ und 1 Jahr alten Kinder im Bette erwürgt vor. Die Ehefrau Dathe's, 23 Jahre alt, aus Berlin gebürtig, hatte nachmittags ½ 6 Uhr die Wohnung verlassen und ihren Mitbewohnern gegenüber geäußert, sie gehe nach Berlin zu ihrem Vater, wohin auch ihre Kinder am heutigen Morgen bereits gebracht worden seien. Einer aufgefundenen Notiz zufolge ist es unzweifelhaft, daß die Mutter ihre beiden Kinder ermordet hat und es bleibt nicht ausgeschlossen, daß sich die Mörderin ebenfalls das Leben nahm. Auch hier sind eheliche Zerwürfnisse der Grund zu diesem traurigen Ereignis. — Wie verlautet, hat die Dathe am Freitag sich selbst bei der Polizeibehörde in Cöthen gemeldet und ist bereits durch einen Beamten der Königl. Staatsanwaltschaft in Leipzig von dort abgeholt worden.

— Roschwitz. Bei dem Gewitter am letzten Mittwoch schlug der Blitz in das Wohnhaus des Gutbesizers Frenzel in Eisdorf, ohne jedoch zu zünden. Nachdem der Strahl verschiedenen Schaden angerichtet, streifte er in der Etage den auf dem Sopha sitzenden Großvater am Oberarm; die neben ihm befindlichen 4 Kinder blieben jedoch unberührt. Nach wenigen Minuten erfolgte sich der alte Mann von dem furchtbaren

Schlage und sind bei ihm irgend welche nachtheilige Folgen nicht zurückgeblieben.

— Zwickau. Am 28. Juli früh machte eine Bergarbeitersehefrau im großen Leiche hier selbst den Versuch, sich und ihr 23jähriges Kind zu erdrosseln. Sie besann sich jedoch auf das Zureden hinzukommender Leute eines Besseren und kehrte aus dem Bade freiwillig wieder zurück. Als Grund ihrer eingestandenen selbstmörderischen Absichten soll sie häuslichen Unfrieden angegeben haben.

Land- und Volkswirthschaftliches.

— Auf dem Fetteviehmarkte zu Dresden standen am 31. Juli zum Verkauf: 366 Rinder, 550 Schweine, 1028 Hammel, 216 Kälber. Der Geschäftsgang war im Ganzen leblich; Rinder besserer Sorte deckten kaum den Bedarf, weshalb der Preis sich hier etwas höher stellte. Man zahlte für 1. Waare 67—70, für 2. Waare 54—57 und für geringere Stücke 30 Mk. pro 100 Pfund Schlachtgewicht. Schweine beste engl. Kreuzung 58—61, Schlesier 55—58, Mecklenburger 56—57, Döwincimer 56, Bachuner 60 Mk. bei den üblichen Tarafragen. Hammel pro Paar von 100 Pfund: engl. Lämmer 69, Landhammel 65—67, Ausschufswaare ohne Gewichtsgarantie 30 Mk. Kälber konnten knapp zu 30—42½ Pf. pro Pfund an den Mann gebracht werden.

— Obstbaukalender für August. Vom August bis zu der Zeit im Frühjahr, wo der Saft sich zu regen beginnt, doch niemals bei Frost, ist das Ausputzen der Obstbäume vorzunehmen, um Gesundheit und Fruchtbarkeit derselben herzustellen und zu erhalten. Auch sind die zu tief herabhängenden, alle kranken und absterbenden Aeste zu beschneiden. Hierbei muß die wulstartige Erhöhung, welche sich da befindet, wo der Ast dem Stamme entwachsen und Astiring genannt wird, verschont werden; der abzuschneidende Ast ist vielmehr unmittelbar über dem Asting mit einer scharfen Säge wegzunehmen und die mit der Säge gemachte Wunde mit dem Messer glatt zu schneiden. Endlich sind diese Schnittflächen mit Baumharz oder Holztheer, welche letzteres mit Asche oder Erde vermischt wird, zu verstreichen. Man begegnet immer noch hier und da der irrigen Meinung, daß man von dem wegzuschneidenden Aste einen fingerlangen Stumpf müsse stehen lassen, damit der Stamm gesund bleibe. Dadurch bewirkt man aber gerade das Gegentheil. Der Stumpf, der nie überwallen kann, trocknet ein, fängt an zu faulen und die Fäulnis dringt dann in den Stamm hinein. — Die reifenden Früchte werden oft durch die im August und September aufstrebenden Feinde des Obstes: Wespen, Hornissen, Ameisen und Ohrwürmer angegriffen. Die beiden ersten Feinde lassen sich in Glasflaschen, in welche man etwas Zuckerwasser füllt, fangen; die beiden letzteren hält man sicher ab, wenn man unten um den Stamm Watte bindet. — Um für das nächste Jahr die Früchte vor der sogenannten Obstmaden (Carpocapsa pomonella L.) zu sichern, legt man jetzt um den Stamm Streifen von Glanzpapier, die man mit Bindfaden so befestigt, daß oben das Papier dicht an den Stamm sich anschließt, während es nach unten trichterförmig absteht. Die röhrliehen Maden verbergen sich nun unter dem Papierstreifen und können dann später abgelesen und getödtet werden. Es ist nicht nöthig, die Papierstreifen mit Klebstoff zu versehen, da man gefunden hat, daß beim Anlegen solcher Bänder nur höchst selten eine Made darüber hinauskommt. — Mit dem Plutiren auf's schlafende Auge ist in diesem Monat fortzufahren. — Bei älteren, dünnem Sträuchern von Johannis- und Stachelbeeren ist das alte, nicht mehr tragfähige Holz unmittelbar nach der Ernte zu entfernen, um durch Zuführung von Licht und Luft auf eine vollkommene Ausbildung des jungen Holzes und damit auf eine gute Fruchtbarkeit im nächsten Jahre hinzuwirken. (L. Obstb.)

— Berlin. In überraschend starker Progression hat sich die Entwicklung der Spars- und Vorschußvereine für Angehörige der Post- und Telegraphen-Verwaltung gehoben, wie der Verwaltungsbericht des Staatssekretärs Dr. Stephan im einzelnen nachweist. Während noch am Schlusse des Jahres 1878 die Mitgliederzahl 30,401 und das Vereinsvermögen 4,624,942 Mark betrug, waren diese Ziffern in nur drei Jahren auf 41,697 resp. 8 Millionen gestiegen. An Vorschüssen konnten 1881 gewährt werden: 3,393,795 Mk., an Zinsen und Gewinnanteilen der Mitglieder 371,384 Mark.

— Vor einigen Monaten bereits hatten mehrere kaufmännische Korporationen an den Reichskanzler ein Gesuch eingereicht, welches den Wunsch ausdrückt, der Reichskanzler möge auf diplomatischem Wege die in Oesterreich-Ungarn zu Gunsten der Einfuhr über Triest und Fiume beabsichtigte Festsetzung von Differenzialzöllen verhindern resp. rückgängig machen. Dieses Gesuch ist bis jetzt ohne Erfolg geblieben. In der Eingabe der Dresdner Kaufmannschaft ist dem Reichskanzler mitgetheilt, daß es sich bei dem großen Umschlage alljährlich um einen effektiven Schaden von mehreren Millionen Mk. für die beteiligten Kreise handle.

— Statistik der Flußschiffahrt. Gegenwärtig finden statistische Aufnahmen über den Umfang des Flußschiffahrts-Verkehrs, über die Zahl, Größe und sonstige Beschaffenheit der Fahrzeuge statt. Bei dem Interesse, welches der Gedanke der Schaffung eines einheitlichen deutschen Kanalnetzes in immer weiteren Kreisen findet, wird von diesen Ermittlungen allseitig mit Recht ein guter Erfolg erwartet.

— Eine auf die Spiritusfabrikation bezügliche Erfindung von epochemachender Bedeutung ist soeben in Frankreich gemacht worden. Es handelt sich um die Entfesselung des Spiritus durch Elektrizität, nachdem es bekanntlich nicht möglich war, die bernsteinen Teile, die den Rübenspiritus zur Verwendung in der Chemie und in den Gewerben untauglich machen, aus demselben zu entfernen. Die erwähnte Erfindung hat sich bereits bei zahlreichen angestellten Versuchen praktisch bewährt und dürfte auch für die deutsche Landwirtschaft von weittragenden Folgen sein.

Fortsetzung in der Beilage.

Hierzu eine Inseraten-Beilage.



Reserve. Der Geschäftsbericht der Sächsischen Gasbeleuchtungs-Gesellschaft pro 1881/82 weist einen Bruttogewinn von 47,616 M. nach. Der abzüglich der Abschreibungen u. verbleibende Reingewinn von 38,700 M. gestattet die Verteilung einer 15 procentigen Dividende.

Bermitteltes.

Nordböhmern ist am Mittwoch wiederum von bestigen Witterungsbedingungen heimgesucht worden; namentlich aus Teschen liegen Berichte über große Verwüstungen, welche in der Umgegend angerichtet worden sind, vor.

Petersburg. Die Stadt Soloi im Pleskowschen Gouvernement, bekannt durch ihren großen Glasfabrik, ist dieser Tage durch eine Feuersbrunst total zerstört worden.

Moskau. Einem Telegramm des „Goloz“ aus Kufjess zufolge sind die durch die Katastrophe auf der Moskwa-Küste Bahn veranlassenen Ausgrabungen nunmehr beendet und wurden dabei noch 48 Leichen herausgeschafft.

Sinnowiz, bei Wolgast. Am 25. Juli Vormittag ist hier selbst der Nachmittagsprediger Kopisch aus Wolgast beim Baden in der Ostsee ertrunken, nachdem er unmittelbar zuvor noch einem älteren Herrn, welcher von Krämpfen befallen, dem Ertrinken nahe war, das Leben gerettet hatte.

Erledigte Pfarrämter.

Das Pfarramt zu Ottendorf (Birna) Kol.: die Guts herrschaft daselbst. Das Pfarramt zu Großgrabe (Oberlausitz), Kol.: die Guts herrschaft daselbst. Das Pfarramt zu Rieder schen (Sachsen) Kol.: die Guts herrschaft daselbst. Das Pfarramt zu Erdmannsdorf (Chemnitz), Kol.: die Guts herrschaft daselbst. Das Pfarramt zu Ruppertsdorf (Sachsen), Kol.: die Guts herrschaft daselbst. Das Pfarramt zu Götts (Radeberg), Kol.: das evangel. luth. Landesconsistorium. Das Pfarramt zu Wildenfels (Zwickau), Kol.: S. Erlaucht Graf zu Solms-Wildenfels.

Softheater-Repertoire.

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(Mittwoch.)

Dienstag, den 1. Aug.: Karmin.

Mittwoch, den 2. Aug.: Ein Sommernachtstraum. (Germania-Str. v. Kola u. S.)

Donnerstag, den 3. Aug.: Lehensgrün.

Freitag, den 4. Aug.: Die Widerspenstige. Der hüpfende Frevler. (Germania-Str. v. Kola u. S.)

Sonnabend, den 5. Aug.: Rigoletto.

(Theater in Neustadt bleibt vorläufig noch geschlossen.)

Getreide-, Spiritus- und Butterpreise.

Dresden, am 28. Juli. I. An der Börse. Weizen pro 1000 Rilo netto: inländ. weiß 220-230, inländ. gelb 215-225, fremder weiß 225-235, fremder gelb 215-230, neue engl. Abkunft - - - Roggen: inländ. 155-158, fremd. 143 bis 168. Gerste: inländ. 155-165 böhm. u. mähr. 160-180. Futtergerste 125-135. Hafer: inld. 154-160, russischer 140-152. Mais: amerik. - - - rum. 165 - - - Erbsen, weiße Kochmaße: 170-200. Futterweizen 140-150. Weizen 155-170. Buchweizen: inländ. und mähr. 145 bis 150. Feinfaat: feine 250-265, mittel 225-238. Rüböl pro 100 Rilo netto (mit Feß): rohes - - - raffiniertes 66.00. Rapsöl: lange 15.00, runde 15.00. Walz: (ohne Feß) 25-28. Spiritus pr. 10,000 Literprocent (ohne Feß) 49.00. - - - II. Auf dem Markte. Hafer pr. Heftoliter 7.50-8.00. Kartoffeln, 5.00-6.00. Butter pr. Rigr. 2.80-2.90, Fein pr. Centner 2.80-3.40, Stroh pr. Schock 25.00-26.00.

Leipzig, am 29. Juli. Weizen pro 1000 Kilogramm tieferer 231, fremder 200-237, mit Auswuchs - - - Roggen tieferer 165-170 russischer 152-162, Gerste 115-130 Hafer 155-162 M. Mais runder 49.00 - - - amerikanischer - - - Spiritus pro 10,000 Literprocent ohne Feß 49.50 M. Butter pr. Rigr. 2.20-2.80 M.

Birna, am 29. Juli. Weizen pr. 50 Rilo. 10 M. 80 Pf. bis 11 M. 80 Pf. Roggen 7 M. 80 Pf. - 7 M. 90 Pf. Gerste 7 M. 80 Pf. - 8 M. 30 Pf. Hafer 7 M. 80 Pf. - 8 M. - Pf. Butter pr. Rigr. 2 M. - Pf. - 2 M. 40 Pf. - 2 M. 40 Pf.

Bautzen, am 29. Juli. Weizen pr. 50 Rilo. 11 M. 61 Pf. bis 12 M. 50 Pf. Roggen 7 M. 59 Pf. - 8 M. 23 Pf. Gerste 7 M. 80 Pf. - 7 M. 97 Pf. Hafer 7 M. 60 Pf. - 7 M. 80 Pf. Erbsen - M. - Pf. - M. - Pf. Butter pr. Rigr. 2 M. - Pf. - 2 M. 60 Pf.

Chemnitz, am 29. Juli. Weizen pr. 50 Rilo russische 11 M. 65 Pf. - 12 M. - Pf., weiß u. bunt 11 M. 40 Pf. bis 11 M. 95 Pf. gelb 10 M. 90 Pf. - 11 M. 80 Pf. Roggen

inländisch 8 M. - - 8 M. 50 Pf., russischer 7 M. 75 Pf. - 8 M. 05 Pf. Brauergerste 8 M. 25 Pf. - 9 M. - Pf. Futtergerste 6 M. 50 Pf. - 7 M. - Pf. Hafer 7 M. 90 Pf. bis 8 M. 10 Pf. Kocherbsen 8 M. 25 Pf. - 9 M. - Pf. Weizen a. Futtererbsen 7 M. 70 Pf. - 8 M. 05 Pf. Butter 2 M. 20 Pf. - 2 M. 40 Pf.

Börsen-Notenbericht.

Die Unsicherheit der politischen Lage ließ eine einheitliche Orientierung nicht auskommen. Die ganze Woche verlief in unbedeutend n Schwankungen; zum Schluß blieb aber immer noch eine Erholung der Notizen gegen heute vor 8 Tagen übrig. Das größte Interesse nahmen die Aktien von Eisenbahnenwerken in Anspruch. Die deutsche Eisenindustrie scheint sich sehr zu heben, resp. sich immer unabhängiger vom Auslande zu machen. Auch für Aktien von Kohlenwerken bestand Nachfrage, eine im Hochsommer seltene Erscheinung. Wühsthem bemängelte man die Aktien derjenigen Eisenbahnen, denen aus r guten Ernte gewöhnlich große Getreidetransporte zuzuführen, wie Oesterr. Staatsbahn, Oesterr. Südbahn u. s. w. Auf dem Gebiete der festen Rins tragenden Fonds machte sich noch wie vor die herrschende Geldknappheit sich in fester Tendenz der Kurse bemerkbar; sowohl sächsische, andere deutsche, oesterr. russische und russische Papiere konnten ihre Kurse behaupten und wurden durch politische Ereignisse wenig oder gar nicht beeinflusst.

Table with columns for various financial instruments like Deutsche Reichsbank, Sächs. Rente, Ungar. Goldrente, etc., with prices and percentages.

29 Juli 1882 War Biette, Prestraße 12. 1

Dampfwagenzüge.

Die Fahrten von Abends 6 Uhr bis früh 5 Uhr 59 Minuten sind fest gedruckt und die Füllüge mit einem * versehen.

Table showing train routes and departure times for Dresden, Leipzig, Chemnitz, and other locations.

Table with columns for 'Abfahrt nach' and 'Ankunft hier' listing destinations like Chemnitz, Leipzig, and Dresden with corresponding times.

Dampfschiffe.

Die Fahrten von Abends 6 Uhr bis früh 5 Uhr 59 Minuten sind fest gedruckt.

Table showing steamship routes and departure times for destinations like Veitmeritz, Ruffig, Chemnitz, etc.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Artillerie ist geneigt, die den Exerzierplatz am letzten Heller quer durchschneidende Radeburger Straße bei allen Exerziten in Batterien und in Abteilungen häufig zu überschreiten und geschieht dies fast stets in schneller Gangart. Um Gefährdungen des Verkehrs zu vermeiden, werden die Führer der den Heller passierenden Geschirre bedeutet, mit ihren Gespannen, sobald in ihrer Nähe exerzierende oder manövrierende Truppenabteilungen die Straße überschreiten, sofort zu halten und den etwaigen Weisungen der Truppenführer in dieser Beziehung und beziehentlich rüchichtlich des Weiterfahrens unweigerlich Folge zu leisten.

Zwischenhandlungen gegen diese Vorschriften werden auf Grund § 1 der Verordnung vom 9. Juli 1872 in Verbindung mit § 366¹⁰ des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs mit Geldstrafe bis zu Sechzig Mark oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

Königliche Kommandantur der Residenz Dresden und Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, den 24. Juli 1882.

von Fande, Generalleutnant. von Reich, Amtshauptmann. Ludwig.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte sollen den 6. Oktober 1882 die dem Butterhändler Ernst Christian Ungermann in Weißig zugehörigen Grundstücke, als:

- 1) die Hausnummer Nr. 119 des Brandkatasters, Nr. 956, 957 und 958 des Stur- und Fol. 239 des Grund- und Hypothekenbuchs für Weißig, 2) das Feld- und Wiesengrundstück Nr. 843 und 914 des Stur- und Fol. 384 des nämlichen Grund- und Hypothekenbuchs,

welche Grundstücke am 7. Juli 1882 ohne Berücksichtigung der Oblasten und zwar Fol. 239 auf 4110 M. und Fol. 384 auf 160 M. gewürdert worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Dresden, am 22. Juli 1882.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung I b. Dr. v. Schwarze. Kühne.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte soll den 9. Oktober 1882 das dem Bauunternehmer Heinrich Wilhelm Müller in Strießen zugehörige Baufeldgrundstück Nr. 231 v des Stur- und Fol. 596 des Grund- und Hypothekenbuchs für Strießen, welches Grundstück am 13. Juli 1882 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 2000 Mark gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Dresden, am 19. Juli 1882. Königliches Amtsgericht, Abtheilung I b. Dr. von Schwarze. Kühne.

Allgemeines Veräußerungsverbot.

Nachdem die Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen des Bäckereimeisters Richard Spittank in Pieschen, Großenhainer Straße 1. beantragt worden ist, wird zur Sicherung der Vermögensmasse demselben jede Veräußerung, Verpfändung und Entfremdung von Bestandtheilen der Masse unter Androhung der Nichtigkeit entgegenstehender Handlungen hiermit untersagt.

Dresden, am 28. Juli 1882. Königliches Amtsgericht I b. Bekannt gemacht durch: Bahner, Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft zu Rähnitz werden hiermit zu einer Beschlusfassung über die Ausübung der Jagd auf hiesiger Flur im „Gasthof zum Erbgericht“ in Rähnitz für Sonnabend, den 19. August, Nachmittags 2 Uhr, mit dem Bemerken eingeladen, daß zu einer gültigen Beschlusfassung mindestens der vierte Theil aller Stimmen vertreten sein muß, event. soll zugleich die Verpachtung des ca. 925 Acker umfassenden Jagdbezirks auf sechs hintereinander folgende Jahre vom 1. September 1882 an auf das Meistgebot, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietenden, erfolgen. Rähnitz, am 31. Juli 1882. G. Rumpsch, Jagd-Vorst.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte sollen
den 11. Oktober 1882
 die dem Wauer Carl Gottfried **Raschka** in Dresden zugehörigen Bau-Parzellen Nr. 175
 und 178 des Flur- und Fol. 408 und 233 des Grund- und Hypothekenbuchs für Plauen,
 welche Grundstücke am 19. Juli 1882 ohne Berücksichtigung der Oblasten und zwar
 Fol. 408 auf 4600 M. und
 Fol. 233 auf 4750 M.
 gewürdeter worden sind, notwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den
 an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
 Dresden, am 25. Juli 1882.
Das Königliche Amtsgericht, Abtheilung I b.
 Dr. v. Schwarze. Kühne.

Obst-Verpachtung.

Das diesjährige Obst auf der Großenbainer Straße, Reichenberger Flur, soll **Sonnabend,**
den 5. August, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof unter den vorher bekannt zu
 machenden Bedingungen versteigert werden.
 Reichenberg, den 28. Juli 1882. Ueblich, Gern.-Vorst.

Donnerstag, den 3. August d. J.,
Woz-, Vieh- und Krammarkt
in Eisenberg-Moritzburg.

Privat-Bekanntmachungen.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige, gut bestandene **Obstnutzung** der **Kammergüter Döhlen**
 und **Zauferode** soll **nächsten Donnerstag, den 3. August, Nach-**
mittags 4 Uhr, auf **Kammergut Döhlen** an den Meistbietenden verpachtet werden.

Dresdner Mörtel-Fabrik,

Dresden-Neustadt,
Kanonenstrasse,

liefert
schnell, gut und billig.

- in angemessenen Wagen mit unveränderlichen Eisenblechkästen, insbesondere auch nach
Plauen, Löbtau, Cotta, Wölfnitz, Kaditz etc.:
1. Gewöhnlichen Kalkmörtel (Mauerkalk), fertig zum Bearbeiten.
 2. Prima Putzmörtel, reinhart werdend, von bestbewährtem Warmkalk und ge-
 siebtem Sand.
 3. Besten Dachdecker-Mörtel, äußerst wasserfest.
 4. Hydraulischen Mörtel für Kellerbauten.
 5. Fette Kalkweisse (durchsiebter, eingesumpfter und vom überschüssigen Wasser ge-
 schiedener Kalkbrei, nicht zu verwechseln mit nicht eingesumpfter, wasserreicher Kalkmilch),
 zum Weissen und zur leichten Selbstbereitung von Mörtel für die entfernteren sandreichen
 Dörfern.
 6. **Röhnlitz, Boxdorf, Blasewitz, Loschwitz etc.**
 besonders zu empfehlen.
 7. **Trocken gelöschten Kalk** für hydraulischen Mörtel.

Haupt-Vorzüge des Maschinen-Mörtels:
Viel grössere Ergiebigkeit. Weitau bessere Qualität.
Bedeutende Arbeits-Ersparnis.
 Das „Anstoßen“ behufs Zertreibung der bei Handarbeit unvermeidlichen Kalkklumpen fällt
 fast ganz weg, wodurch an Arbeitslohn gespart und die Bauzeit wesentlich verkürzt wird.
Preise werden jeweilen **franko Bauplatz** auf's billigste berechnet und **An-**
fragen schnellstens beantwortet.
 Der **Detail-Verkauf** für Dresden-Neustadt befindet sich bei Herrn **S. F. Kirbach,**
 Heilerstrasse, Kohlenbahnhof (frühere Kalkmiedelage der Firma **Wagner's Söhne**).
Prospekte gratis und franko.



Zu dem **am 3. August a. c.** stattfindenden
Pferdemarkt in Eisenberg halten wir
 mit einem großen Transport der **besten**
Ardenner und Dänischen
Arbeitspferde

in leichtem und schwerem Schlage, daselbst
 zum Verkauf.
S. Grossmann & Sohn,
 Halle a/S. und Leipzig.

NB. Unsere Pferde stehen bereits am 1. und 2. August d. J. im Gasthof
 zur „Stadt Coburg“, Dresden-Neustadt,
 zum Verkauf. D. D.

Schablonen zum Sackzeichnen,

in Messing und Zink, in sauberster und dauerhaftester Ausführung, liefern billigst
 und schnell (einzelne Buchstaben und Zahlen sind in allen Größen vorräthig)
Gebr. Protzen, Schablonenfabrik,
 Dresden, Landhausstrasse 6.

Ernst Damm,

Dresden-Neustadt, Heinrichstrasse,
 empfiehlt seine Auswahl neuer, eleganter **Koupe's, Landauer, halbbedeckte**
 und **1 offenen Wagen,** sowie die bei Ablieferung neuer Wagen mit angenommenen,
 sehr gut erhaltenen, gebrauchten 3 Stück **Halbbedeckte** und 1 **Amerikaner** zu mög-
 lichst billigen Preisen. [22]



Eine größere Auswahl hochleganter **LUXUS-**, sowie starke und leichtere dänische
Arbeits-Pferde stehen **Montag, den 31. Juli, bis Mittwoch, den**
2. August, in Dresden-Neustadt, alte Reiterkaserne, zu soliden Preisen
 zum Verkauf. Achtungsvoll
Gebr. Heinze, Nossen.

Eiserne feuerfeste Kassaschränke
 Carl Richter & Sohn,
 Königl. Hoflieferanten, Dresden, gr. Schlegelstr. 8.

Amerikanische Saugzähne

werden von Unterzeichnetem so vervollkommen hergestellt, daß nicht nur das Einsetzen gänzlich
 schmerzlos geschieht, sondern dieselben auch die natürlichen Zähne in jeder Beziehung ersetzen.
C. A. Rose, Zahnarzt,
 Dresden, Schloßstrasse Nr. 2, II. Etage.

Pirnaer Saatroggen

liefert auf Bestellung prompt per Nachnahme oder Einsendung des Betrags.
 Pirna a. d. Elbe. **F. E. Pönitz.**

Oldenburger Milchvieh.

Am **Montag, den 7. August,** stelle einen Transport
 sehr schönes Milchvieh, sowie junge Bullen in Dresden
 im Milchviehhof zum Verkauf.
R. Stege.

Oberarzt a. D. Tischendorf,

Specialarzt für Syphilis, Geschlechts- und
 Frauenkrankheiten, Blasenkrankheiten, Schwächezustände und
 Frauenkrankheiten u. c. Dresden-N., A. d. Kirche 8, II. Zu spr. v. 9-12 u. Ab. 7-8 Uhr.
Flegelstroh, altes und neues Heu
 kauft jeden Pöhlen, holt event. auch selbst ab
Th. Julius Müller, Getreide- und Raubfutter-Geschäft,
 Dresden, Sechtstrasse Nr. 3.

Guts-Verkauf.

Ein schönes Landgut, nahe bei Chemnitz,
 mit 45 Acker Areal, soll wegen Krankheit des
 Besitzers sofort verkauft werden. Desgl. ein
 Gut bei Tharandt, mit 38 Acker. Näheres
 durch **Oskar Müller, Dresden,**
 Markgrafenstrasse Nr. 19.

Ein Hausgrundstück,

mit oder ohne Feld, ist veränderungslos
 billig zu verkaufen. Alles Nähere zu erfragen
 im Produktengeschäft von **Karl Schnabel**
 in Klotzsch. [26]

D. Fischer,
 Uhrmacher,
 Dresden, Hauptstr. 27, I.
 1 Zugfeder Nr. 1, 25, Reinsilber
 Nr. 1, 1 Patent-Stück 25 Pf.
 Neue Uhren billig.

Vorzügliche Rauchtobake,

das Pfund zu 50, 60, 70 und 80 Pf.,
 empfiehlt
Johannes Dorsch,
 Dresden, Freiburger Platz 23.

Großes Fabrik-Lager

aller Sorten
Syrup,
 das Pfund zu 16, 18, 20, 24, 30, 36 Pf.,
 im Ganzen billiger bei
Johannes Dorsch,
 Dresden, Freiburger Platz 23.

Kutschwagen-Verkauf.

Ein halboverdeckter Kutschwagen, mit Patent-
 Achsen, 1- und zweispännig zu fahren, ist
 sehr billig zu verkaufen: Neustadt-Dresden,
 Niedergraben Nr. 3, Stadt Baugen.



Ein starkes Arbeitspferd
 ist zu verkaufen bei
Serfowit. W. Eisold.

Eine Kuh,

nabe zum Kalben, ist zu verkaufen in
Inkersdorf Nr. 11. [25]

Nach Amerika

zu ermäßigten Preisen
 befördern täglich die conc. Schiffs-Expeditoren
Gebr. Gosewisch,
 Dresden, Wildstrufferstrasse 21 b, I. Et.

Technicum Mittwelda.
 (Sachsen) - Höhere Fachschule
 für Maschinen-Ingenieure und
 Werkmeister. Vorunterricht frei.
 Aufnahmen: Mitte April u. October.

Vom heutigen Tage an eröffnet der Unter-
 zeichnete am hiesigen Orte eine Sprechstunde
 und zwar von 6-7 Uhr Abends in der
 ehemaligen Wohnung des Herrn Dr. Kunze.
Coffeabaude, den 1. August 1882.

Steinhoff,

prakt. Arzt in Cotta.
 Zur Nachsicht offerirt **Stoppeln-**
rüben, Ackerpörgel, Haideforn:
A. Holeschauer,
 jetzt **Marientstrasse 18,**
 dem vormaligen Polstechnikum gegenüber.

Zucht-Kühe

mit Kübfern, sowie hochtragende stehen
 zum Verkauf in **Loschwitz Nr. 10.**

Junge Ulmer Doggen,

vom schönsten Hunde Sachsen, verkauft:
[30] Hippe in Langebrück.

Ein leichter Hüftwagen

ist billig zu
 verkaufen: **W. Wustmann, Dresden,**
 Zeughausplatz Nr. 1. [37]

Oberlössnitz,

Mittlere Bergstrasse 61b,
 ist Wegzugs halber eine 1. Etage mit
 schönem Garten von Michaelis an billig zu
 vermieten. [29]

Ein Mädchen,

19 Jahre alt, wünscht auf einem größeren
 Gute die Landwirthschaft zu erlernen. Offerten
 mit Angabe der Bedingungen unter **M. O.**
 Hauptpostamt Dresden lagernd erbeten.

Ein Knecht,

zu schwerem Fuhrwerk, ganz zuverlässig, mit
 guten Zeugnissen, wird sofort gesucht: **Gast-**
hof Bannewitz bei Dresden. [35]

Kirchliche Nachrichten.

Dresden.
Parodie der Kirchenfische. Bekunden:
 Bahard. G. L. Meyer in Ubban ein S.; verw.
 Schneiders. Ehefrau Schulze geb. Wathes das.;
 Wüthler L. Pieler das. ein S.; Schumacher
 H. W. Janich das. ein S.; Arbeiter G. W.
 Drechsler das. eine T.; Schlosser F. D. Barth
 das. ein S.; Gaudard. F. A. Kuseit das. eine
 T.; Radtigers Ehefrau E. A. Kiem geb. Bette-
 mann das.; Schlosser E. D. Böhde das. eine
 T. (ungetauft); Gaudelmann R. G. Fröbe das.
 eine T.